

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Besitzpreis vierjährlich Mr. 1.80 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Zeitschrift „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Anzeigenpreis: die kleinspaltige Seite 12 Pg.
Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Verkäufer Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Sonnabend, den 1. April

1916.

N 76.

1. Das Diphtherie-Heilserum mit den Kontrollnummern 348 und 349 aus der chemischen Fabrik E. Merck in Darmstadt ist wegen Abschwächung zur Einziehung bestimmt worden.
2. Die Diphtherie-Heilsera mit den Kontrollnummern 1579 bis 1595 einschließlich aus den Höchster Farbwerken, 323 bis 325 einschließlich aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 368 bis 380 einschließlich aus dem Serum-Laboratorium Ruebel-Enoch in Hamburg, 95 bis 102 einschließlich aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, vom 1. April 1916 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.
3. Ferner sind die Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern 264 bis 268 einschließlich aus den Höchster Farbwerken, 96 aus den Behringwerken in Marburg wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. April 1916 zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 27. März 1916.

Ministerium des Innern.

Städtischer Butterverkauf.

Am Sonnabend, den 1. April 1916 wird Butter gegen Vorzugsmarken abgegeben. Die Vorzugsmarken werden an diesem Tage vormittags von 8—12 Uhr gegen Rückgabe gewöhnlicher Marken in der Brotmarkenausgabe verabfolgt. Soweit der Vorrat reicht, erhält die bezugsberechtigte Haushaltung 1 Vorzugsmarke. Beim Umtausch sind die Ausweiskarten vorzulegen.

Ausländische Butter wird am Montag, den 3. (Nr. 1—700), Dienstag, den 4. (Nr. 701—1400) und Mittwoch, den 5. April (Nr. über 1400) verkauft. Auf gewöhnliche wie auf Vorzugsmarken gelangt je 1/2 Pf. Butter zur Ausgabe.

Stadtrat Eibenstock, den 31. März 1916.

Herrige Kämpfe bei Görz.

Das Kriseln im Bierverband.

Während im Westen die Kämpfe um Verdun besonders von der Artillerie mit besonderer Heftigkeit weitergeführt werden, sind die russischen Angriffe an Hindenburgs Front gescheitert; nach dem gestrigen Heeresbericht ist wieder verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Auch von der österreichisch-ungarischen

Front werden nur Vorpostenkämpfe gemeldet. Umso lebhafter geht es dagegen an der italienischen Front zu:

Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche Dobrodo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weitergekämpft. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sodobba-Mündung ausgiebig mit Bomben. Im Fella- und Plöden-Abschnitt, an der Dolomitenfront und bei Riva Geschützkämpfe.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Kennzeichnung der Verhältnisse im Bierverband dienen abermals zwei Nachrichten aus den beiden militärisch bedeutendsten Staaten. In Russland findet bereits wieder ein Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums statt, während in Frankreich der Militärgouverneur von Paris sein Amt niedergelegt hat:

Berlin, 30. März. Wie „Petersburg Westen“ meldet, wurde Kriegsminister General Polivanow auf sein Ansuchen seiner Funktionen entbunden. Zu seinem Nachfolger wurde der Chef der Intendantur, Generalintendant General der Infanterie Schuvajew, ernannt.

Berlin, 30. März. Zum Rücktritt des russischen Kriegsministers Polivanow schreibt das „Berl. Tagebl.“, er sei überraschender als der seines Vorgängers Suchomlinow. Der große Misserfolg der neuen russischen Offensive haben den Zurückgetretenen als einen sehr schlechten Propheten enthüllt, habe er doch noch vor vier Wochen in der Duma zuversichtlich gesprochen und als besonders günstiges Anzeichen betrachtet, dass Deutschland das Menschenmaterial bald ausgeben werde. In der „Voiss. Blg.“ heißt es, Polivanow sei der Organisator der russischen Armee nach dem Unabhängigkeitskrieg gegen Japan. Ihm verbanden Russland auch die schnelle Mobilisation im Weltkrieg. Auch die Umgestaltung der Artillerie sei sein Werk gewesen. Ob die Fehlschläge der neuen russischen Offensive oder politische Gegner schaffen den Grund seines Rücktritts bilden, sei vorläufig noch unbekannt.

Paris, 30. März. (Meldung der Agence Havas.) In der Sitzung des Ministerrates unterzeichnete Poincaré ein Dekret, welches General Dubail zum Militärgouverneur von Paris und Oberbefehlshaber der Armeen von Paris an Stelle des Generals Maunoury ernannt, der aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgebet eingerichtet.

Die Türken bedienen sich neuerdings in steigendem Maße auch der Luftwaffen:

Konstantinopel, 30. März. Das Hauptquartier teilt mit: Keine wichtige Operation an den verschiedenen Fronten. Am 27. überflog eines unserer Flugzeuge die Insel Lemnos und warf 4 Bombe auf einen Flugzeugschuppen des Feindes im Hafen von Mudros, welche sämtlich in den Schuppen platzen. Flugzeugabwehrkanonen und ein im Hafen liegendes feindliches Kriegsschiff eröffneten ein Feuer auf unsres Flieger, das aber wirkungslos blieb.

Horror Nachrichten verbreitet ein amerikanisches Schiff über Vorfälle bei englischen Hilfs

San Francisco, 30. März. Der aus Australien hier eingetroffene amerikanische Dampfer „Sonomo“ überbrachte Einzelheiten über eine Riesenmeute australischer Soldaten, welche sich vom 14. bis 16. Februar in dem Truppenlager bei Sidney abgespielt hat. Als Grund werden Vermehrung der Exzerzierstunden und das Be-

Die Kriegsunterstützung

ist abzuheben von den Empfängern mit Namen A—H nur vormittags am Sonnabend, den 1. April 1916,

von den Empfängern mit Namen N—Z am

Montag, den 3. April 1916.

Die Zahlung der Mietobeihilfen für Angehörige von Kriegsteilnehmern erfolgt an die Vermieter nur Dienstag, den 4. und Mittwoch, den 5. April 1916.

Gutschriften für Nahrungsmittel können erst ab Donnerstag, den 6. April 1916, bewilligt werden.

An den obengenannten Tagen nicht abgehobene Beträge werden bis zur nächsten Auszahlung zurückgestellt.

Stadtrat Eibenstock, am 30. März 1916.

Städtischer Verkauf von Speiseföhrlüben

Sonnabend, den 1. April 1916,

im Hause innere Auerbacherstraße 1.

Einladung

zur Besichtigung der Ausstellung von Schüler- und Schülerinnen-Arbeiten der Königlichen Kunsthochschule Eibenstock.

Ausgestellt sind: Naturstudien, Stillleben (Entwürfe für Textil- und Flächenkunst) und Handstickereien. Die Ausstellung ist geöffnet von Sonntag, den 2. bis mit Dienstag, den 4. April 1916, täglich von 11—1 Uhr mittags und 2—4 Uhr nachm.

Entlassungsfest: Mittwoch, den 5. April, vormittags 11 Uhr.

Auch hierzu laden ergeben ein

Die Direktion.

kanntwerden der schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Dardanellen, sowie schwere Strafen gegen australische Freiwillige in Ägypten angegeben. In der Nacht zum 15. Februar hätten 18000 erst fürzlich eingekleidete Soldaten den Bahnhof des Vorortes Liverpool bei Sidney besetzt und die Abfahrt der Züge verhindert. Am nächsten Morgen fuhren die Gejedeten nach Sidney und den Nachbarstädten, wo sie länger als 24 Stunden wie die Vandale hielten. Es gelang schließlich, der Aufrührer Herr zu neiden, nachdem viele Soldaten und Aufrührer getötet oder verwundet worden waren.

Vom Krieg zur

See sind neue Schiffsversenkungen zu buchen, frentz wird über den Angriff auf die nordfriesische Küste noch gemeldet:

London, 30. März. Die Admiralität teilt mit: Alle unsere Schiffe, die in den Unternehmen gegen die deutsche Küste beteiligt waren, sind jetzt zurückgekehrt, bis auf den Torpedobootszerstörer „Medusa“, der untergegangen ist, nachdem die ganze Besatzung ihn verlassen hatte. Während unsere Torpedobootszerstörer mit den feindlichen Torpedoschiffen beschäftigt waren, wurden sie von Fliegern angegriffen, sie haben jedoch keinerlei Schaden erlitten. Von den durch unsere Schiffe versenkten feindlichen Patrouillenbooten sind folgende Gefangene eingebrochen worden: Vier vom „Oto Rudolph“ und 16 von der „Braunschweig“. Am Sonnabend abend sind unsere kleinen Kreuzer auf eine Division von deutschen Torpedobootszerstörern gestossen. Einer von diesen Torpedobooten ist von dem Kreuzer „Kleopatra“ gerammt und in den Grund gebohrt worden. Von der Besatzung wurde niemand gerettet. (Es handelt sich um das Torpedoboot, das nach der deutschen amtlichen Bekanntmachung von dem Vorstoß zur Verfolgung der englischen Schiffe nach dem Fliegerangriff vom 25. März nicht zurückgekehrt ist.)

London, 30. März. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Kilbride“ am 1. März versunken.

Haag, 30. März. „Dobbs“ meldet: Nach englischen Blättern ist der englische Petroleumdampfer „San Christopher“ (2041 Tonnen) durch eine Entzündung zerstört worden. Auch der englische Dampfer „City of Napoli“ (5739 Tonnen) ist kurz nach Verlassen von Boston in Brand ge-

handes evangelisch-nationaler Arbeitervereine um Förderung des Gesetzes für Abgaben auf eingeführtes Fleisch und eingeführte Fleischwaren. Der Rest der Tagesordnung, mehrere Eisenbahnangelegenheiten betr., wird ohne Debatte nach den Anträgen der Deputation erledigt.

In der heutigen 23. öffentlichen Sitzung der Eisen Kammer teilte nach Vortrag der Geistreiche Präsident Dr. Graf Bismarck v. Eichstädt mit, daß der erste Punkt der Tagesordnung, Kap. 16 des ordentlichen Etats, Staatsbahnen betr., aus Wunsch der Regierung von der Tagesordnung abgesetzt worden sei und morgen erledigt werden solle. Hierauf erledigte das Haus ohne wesentliche Debatte mehrere Kapitel des außerordentlichen Etats für 1916/17, Eisenbahnangelegenheiten betr., beigleichen mehrere Kapitel des Rechenschaftsberichts. Nach antragmäßiger Erledigung zweier Petitionen war die Tagesordnung erledigt.

Weltkriegs-Erinnerungen.

1. April 1915. Feindliche Flieger im Westen. — Karpathenschlacht im Osten.) In zwar stiller, aber würdiger Weise wurde an diesem Tage Bismarcks 100. Geburtstag gefeiert. Während im Westen über dem Breisgau und Schwarzwald feindliche Flieger sich wichtig machen, ohne indes sonderlichen Schaden anzurichten, wurde im Osten die große Karpathenschlacht weiter gekämpft. Zwar haben die russischen Berichte wieder von großen Erfolgen, indes standen solche Berichte in klarem Widerspruch zu den wahren Tatsachen. Diese rieden von einem militärischen Kritiker dahin zusammen gesetzt, daß man die Karpathenschlacht als das Grab des russischen Heeres bezeichnen könnte. Die in dieser Schlacht von den Russen verlorenen Gefangenen werden auf 100 000, die Toten und Verwundeten auf 500 000 Mann veranschlagt, was bei der unerhörten Vergeudung von Menschenmaterial, wie solche in Russland üblich, recht gut möglich erscheint. — Die Österreicher machten auf Seiten einen ziemlich erfolgreichen Fliegerangriff. Das Emden-Landsturmskorps hatte auf seinem Marsch durch die Wüste mit einem im englischen Solde stehenden Arabertrupp heftige, bis zum 3. April dauernde Kämpfe zu bestehen.

Bismarck.

Zum 1. April. Von F. Blachny.
Herr dir, du Brüder, den das deutsche Auge sah,
in deiner niebesiegten Kraft steht du vor uns
aus deiner Kraft im Sachsenwalde wieder auf,
aufs neue Kraft und Bewunderung wendest.
Beilebt uns keiner und gehabt wie keiner,
mit Ehren angetan, mit giftigem Scham beworfen
von den Granaten blut'gen Schlachtfummels
und von der Kugel des Verbündeten hart umdroht —
so ginge du deinem dorrenvollen Weg
mit festem Schritte deinem hohen Ziele zu!
Furchtlos und neu sprachst du, des deutschen Volkes Held:
Wir Deutsche fürchten Gott,
sonst nichts auf dieser Welt!

Der erste April erinnert uns daran, daß wir über die gewaltige Gegenwart, die unser ganzes Denken und Sinnen in Anspruch nimmt und unsere ungeteilte Kraftanstrengung erfordert, nicht die Vergangenheit vergessen dürfen, von der wir herkommen, und nicht die Männer, die in ihr den festen Grund gelegt haben, auf dem wir stehen. Dazu gehört vor allem Bismarck. Wir haben alle das Empfunden, daß wir der tausend Aufgaben, die diese gewaltige Zeit an uns stellt, nur dann Herr werden, wenn wir sie aus der Kraft des Geistes zu lösen suchen, der ihn besetzte und ihn stark genug machte, unserm deutschen Volke die Stellung unter den Völkern zu geben, die ihm infolge der ihm innenwohnenden Kräfte gebührt. Er war ein leidendeutscher Mann — und kerniges Deutschland muß uns besiegen, wenn wir dieser harten Zeit, in der wir stehen, nach jeder Richtung hin gerecht werden wollen. Der eiserne Kanzler, der Genius dieser eigenen Zeit!

„Die großen Dinge“, sagt Bismarck einmal, „macht der Mensch nicht. Das einzige, was er kann, ist, den natürlichen Lauf der Dinge beobachten und, was der zur Reise gebracht hat, zu sichern. Im übrigen ist er wie ein Forstmann, der in Geduld warten muß, bis der Wald schlagbereit geworden.“

„Wir sind in Gottes gewaltiger Hand ratlos und hilflos, soweit er selbst uns nicht helfen will, und können nichts tun, als uns in Demut unter seine Schickung beugen.“

Weil er ein Mann echten Gottvertrauens war, darum war er auch ein Mann der Tat. Er hielt es mit Goethe, der seinen Faust mit diesem Federstrich „Im Anfang war das Wort“ durchstreichen und dafür schreiben läßt „Im Anfang war die Tat“. Das wollen wir uns auch in der gegenwärtigen Zeit sagen lassen, daß die neue große Zeit nur durch „Eisen und Blut“ heraufgeführt wird. Nichts könnte den großen übergregenden Diplomaten und Staatenlenker so sehr in Aufregung bringen als der Tolerantismus in der Politik. Er hat sich einmal hierüber in einem Briefe an Roon im Jahre 1862 kräftig geäußert:

„Wie sind wir Deutschen doch in den Ruf der schlächternen Bescheidenheit gekommen? Es ist keiner unter uns, der nicht vom Kriegsführer bis zum Hundschädel alles besser verstanden, als sämtliche gelehrten Fachmänner, während es doch in den übrigen Ländern viele gibt, die einräumen, von manchen Dingen weniger zu verstehen als andere und deshalb sich bescheiden und schweigen.“

Doch für sein tatentriches Leben eine glühende Vaterlandsliebe der Leitstern war, hat er selbst am Ende seiner Lebenszeit einmal zum Ausdruck gebracht:

„Wenn ich nicht besiegt, getragen und geführt worden wäre durch die Liebe zum Vaterlande und zu meinen Landsleuten, so glaube ich nicht, daß mir die Genugtuung widerfahren würde, so viel Gegenliebe zu finden, welche meine amtliche Tätigkeit überdauert. Ich habe die beiden aller Deutschen als eigenes Leid erkannt und empfunden.“

Es gibt kein Lebensgebiet, über das sich der weiblichere Mann nicht mit innerstem Interesse und tiefliebendem Verständnis geäußert hätte, und immer traf er den Nagel auf den Kopf. Stolz war Bismarck darauf, das Deutsche anstatt des Französischen als DiplomatenSprache eingeführt zu haben. „Mit Favre habe ich zwar in Ferrières französisch gesprochen“, meinte er; „aber ich sagte ihm, dies geschehe nur, weil ich nicht amtlich mit ihm verhandelte. Er lachte darüber. Ich entgegnete ihm aber: Das werden Sie schon beim Friedensschluß sehen, daß wir deutsch reden.“

Einen kleinen Ausschnitt aus der reichen Fülle seiner herrlichen Worte könnten wir im Rahmen dieser Zeilen nur geben; aber er genügt doch, um zu zeigen, daß Bismarck dem Worte, daß ihm Schleiermacher bei seiner Konfirmation Ostern 1830 auf den Lebensweg gegeben hat, treu geblieben ist in allen Perioden seines wechselreichen Lebens: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen“, denn Menschenurtheil kannte er nicht, und daß der Wahlspruch seines Hauses keineswegs nur ein glänzendes Aushängeschild, sondern die Tat seines Lebens gewesen ist: „Patrias serviendo consumor.“ „Im Dienst des Vaterlandes geh ich auf.“

Männer, von solchem Geist durchwirkt, fordert die aufgabereiche Zeit, in der wir stehen! Solche Männer werden das Erbe schützen, das er uns hinterlassen hat, und aller Welt wird es klar werden, daß der Revancheheld Frankreichs, der Kämmerzeits Englands und die Eroberungslust Russlands vergeblich zu rütteln versucht haben an dem herrlichen Bau, den der große Kanzler in dem gerünt Deutschen Reich errichtet hat.

Der Traum, den unsre Ahnen je und je geträumt, er ist durch dich zur Wirklichkeit geworden, der du mit Blut und Eisen Deutschland hast gezeigt. Die Freude deiner Riesenherrschaft pföhlt mir, du schaffst uns Macht und Ehre auf dem Gedientund! Dein Steigt als schuldig dargebrachtes Opfer die Dank entgegen aus Millionen Herzen. Man neidet uns die Früchte, will sie uns entreihen, doch gehen wir in schwerer Zeit auf deinen festen Bahnen. Ja, deutsches Volk, ich diene durch ihn gemahnen: Furchtlos und treu behaupte, was du siehst, das Feld: Wie Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt!

aus einem Heroldsbüch des Evangelischen Bundes.

Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von H. Hill.
Frei bearbeitet von Karl August Tschauder.

54. Fortsetzung.

Es war ungewöhnlich um die Zeit, da die Laternen angezündet werden, und der Londoner Einbrecher von ehemals fühlte sich wohl in dem Dämmerlichte, das die Straßen der Stadt erfüllte, während er dem Strand zustrebte. Das heimatische Pfaster wieder einmal unter den Füßen zu haben, war doppelt süß für den Wanderer, der eben erst aus den Dschungeln Indiens zurückgekehrt war, wo er mit wildblütenden Fanatikern, die ihn zu einem Götznen machen wollten, versteckt geblieben war. Der brausende Verkehr, die Rufe der Haufer, alles wirkte beruhigend auf Freds Nerven ein, die infolge seiner letzten Abenteuer nicht wenig angestrengt waren.

Er widerstand der Versuchung, in Lokale einzulehren, wo er Begleiter getroffen hätte, jährte vielmehr geradezu dem Weinen der Stadt zu und ließ dabei im seinem Kopfe den Kriegsplan aufmarschieren. Er kannte die Lage aller von der Metropole aus leicht und rasch zu erreichen Privathäusern, als Mann vom Fach, freilich nur deswegen, um sich nie auch nur im Traume befallen zu lassen, seine Kunst an einer Irrenanstalt zu erproben. Daher hatte er sein Gedächtnis freilich auch niemals weder mit den Namen der Besitzer noch mit jenen der leitenden Ärzte beschwert.

Seine Aufgabe war nun zunächst, sich über diese Punkte möglichst schnell Aufklärung zu verschaffen, doch hatte er von vornherein den Gedanken an eine persönliche Nachfrage in den ihm in der Umgebung bekannten neuen Instituten fallen gelassen. Sie lagen in vier verschiedenen Grasschäften, und bis er alle diese Anstalten aufgesucht hätte, möchten Sharp und Trim längst schon dem auf der Spur sein, was Gussie das andere Ende genannt hatte. Fred wollte mit einem handfesten Vorgehen, der ihm unter den obwaltenden Umständen ganz gerechtfertigt schien.

Nachdem er die Details eingehend erwogen, machte er größere Schritte und schlug den Weg nach der Gegend des Cavendish Square und der Harley Street ein. An diesem Sammelpunkt ärztlicher Wissenschaft angelangt, zog er fühlbar die Glocke des erstbesten Hauses, an dessen Tor er das Messingbild eines Doktors bemerkte.

„Hier herum sind die Ärzte lauter vornehme Leute, so muß auch ich den feinen spielen. Mein Anzug ist ganz dem entsprechend, und ich habe nur noch die richtige Tonart zu finden“, sagte er sich, während er wartete. „Ist nicht Ihr Herr der berühmte Narren-Doktor?“ fügte er, als der Diener erschien, laut hinzu.

Der Mann schien über diese ungewöhnliche Frage ganz verblüfft.

„Ich glaube nicht,“ stammelte er. „Unser Fach ist mehr die Chirurgie, aber ich werde nachfragen.“

„Bitte rasch; es ist ein sehr dringender Fall,“ sprach Fred in seinem aristokratischen Stil.

In weniger als einer Minute lehrte der Diener zurück, um zu melden, daß sein Herr ausgegangen sei, daß aber die Gemahlin des Arztes meine, der Herr müsse wohl das Haus mit einem anderen, fünf Türen weiter auswärts in derselben Straße, verwechselt haben, wo Dr. Harbottle wohne.

„Ich soll auch sagen, mein Herr, daß Dr. Harbottle eine anerkannte Autorität für Geisteskrankheit ist,“ fügte der Diener feierlich hinzu.

„Geisteskrank, anerkannte Autorität,“ wiederholte Fred im Stillen, als er wieder auf die Straße trat. „Diese Worte sind für mich ja ein Goldstück wert. Jetzt kann ich mit dem Herrn in seinem eigenen Jargon parlieren.“

Überdies wußte er nun auch den Namen des großen Spezialisten und schritt dem bezeichneten Hause zu, verlangte dort, Dr. Harbottle zu sprechen, und entdeckte dem Hausmeister, der ihm geöffnet hatte, er habe die Visitenkarte vergessen.

„Wer darf ich melden, mein Herr?“ fragte der Mann mißtrauisch. „Der Herr Doktor empfängt Patienten nur gegen vorherige Anmeldung.“

„Das kann ich ganz gut begreifen — bei Geisteskrank,“ sagte Fred. „Die Patienten werden wohl manchmal ziemlich unruhig, wie? Aber zufällig bin ich selbst kein Patient. Sagen Sie dem Herrn Doktor,“ fuhr er nach kurzem Besinnen fort, „daß der ehrenwerte Herr Talgarth, Lord Haverstocks ältester Sohn, ihn wegen eines Verwandten zu sprechen wünsche.“

Wie zu erwarten war, wurde daraufhin Fred der Zutritt in das Haus gewährt, und der Diener geleitete ihn in ein mit prächtigen Polstermöbeln ausgestattetes Sprechzimmer. Fred sah bescheidet vor sich hin. „Der Titel hat seine Wirkung getan, und mit Haverstock, der mir heute vormittag all diese Scherereien verursacht hat, bin ich nun auch quitt,“ murmelte er, ohne daran zu denken, daß Seiner Lordship Silbergeschirr ihm seinerzeit doch erst das erforderliche Reisegeld verordnet hatte. Denn wenn unseres Freds Moral sich in jüngster Zeit auch gebessert hatte, so hatte sie doch noch nicht die volle Höhe des Lauterheitsbewußtseins erreicht, und er freute sich bloß darüber, daß dem Einbrüche in Haverstocks House vorhergegangene Rekonvalescenz ihn mit dem Familiennamen des Lords bekanntgemacht hatte.

Dr. Harbottle kam herein, ein silberhaariger Mann mit achtunggebietendem Auftreten und gewandten Formen, aber auch mit einem Paar Augen, deren durchbohrender Blick bis in die geheimsten Winkel der Seele drang. Herr Alfred Spragg hielt nicht umsonst der „Fels“, aber bei diesem Spezialisten wurde ihm doch zweifelhaft, ob er genug Mut aufzubringen werde, zum Ziel zu gelangen. Er konnte das Gefühl nicht loswerden, daß seine eigene Verdeugung nur eine ungelenke Nachahmung der würdigen Verneigung des Arztes war, indem der Gedanke an George Hamilton floh ihm wieder Energie ein, und er steuerte gleich auf sein Ziel los.

„Ich weiß, Herr Doktor, daß Ihre Zeit sehr kostbar ist,“ begann er, „und ich werde mich daher kurz fassen; wir waren Ihnen ungemein zu Dank verpflichtet, wenn Sie morgen — um elf Uhr ungefähr — im Haverstock House vorsprechen wollten.“

„Wer wünschen Sie von mir untersucht zu sehen?“ fragte der Arzt und nahm durch die Gläser seiner Goldbrille den Besucher in Augenschein.

„Es ist mir höchst schmerzlich, es sagen zu müssen, — aber mein armer Vater legt seit kurzem ein ganz sonderbares Welen an den Tag, und wir alle befürchten, es sei eine Geisteskrankheit im Anzug,“ platzte Fred heraus und dankte nochmals seinem Sterne für dies Wort, dem er zur Krönung des Ganzen das andere gleich nachfolgen ließ, indem er hinzufügte: „Wir hören, daß Sie eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiete wären.“

Dr. Harbottle neigte nur ernst das Haupt, gleichsam als gebühre ihm dieses Kompliment von Rechts wegen.

„Es wird mir eine Ehre sein, den Fall übernehmen zu können,“ sagte er, „aber Ihre Mitteilung überrascht mich ungemein. Erst vergangene Woche hatte ich das Vergnügen, bei einem Diner mit Lord Haverstock zusammenzutreffen, und ich konnte nichts Ungewöhnliches an ihm entdecken.“

„Vielleicht beobachteten Sie ihn nicht nur daraufhin — das mag eine Erklärung sein,“ entgegnete Fred zögernd. „Vor allem aber,“ fügte er rasch hinzu, da er sah, daß seine Bemerkung geschmäler war und auch so empfunden wurde, „hat sich dieser Zustand erst ganz plötzlich entwickelt.“

„Man wünscht doch nicht ein Krankheitsattest über Seine Lordship ausstellen zu lassen?“ fragte Dr. Harbottle in seinem gemessenen Tone.

Fred suchte den etwas wissbegierigen Doktor dadurch aufzufinden zu stellen, daß er ehrerbietig erwiderte, die Familie würde sich in dieser Hinsicht ganz von Dr. Harbottles Rat-Schlägen leiten lassen.

„Er ist in letzter Zeit sehr zu Gewalttaten geneigt,“ fügte der funkelnde Besucher hinzu, „und falls Sie seine Internierung in einer Heilanstalt für notwendig erachten sollten, wäre es mir lieb, Ihre Meinung darüber zu hören, welche wohl die geeignete wäre. Haben Sie vielleicht eine Liste der Institute in der Nähe von London zur Hand? Wir würden Zeit ersparen, wenn wir unsere Wahl schon im voraus trüfen.“

Der Spezialist, der wie die meisten Männer seines Schlags sehr empfänglich war für die Werthöhung, die man seinem Urteil entgegenbrachte, war nun völlig milde gestimmt und öffnete eine Lade seines Schreibstiftes.

„Hier werden Sie die hauptsächlichsten Privathäusern vermerkt finden,“ sagte er, während er ein Notizbuch hervorzog. „Sie können immerhin diese Seite durchgeben, obgleich ich sehr weit davon entfernt bin, alle eingetragenen Institute zu empfehlen.“

Fred nahm das Buch zur Hand und blickte die Jähne zusammen, denn der erste Blick sagte ihm, daß er seinen Zweck erreicht hatte. Eine Sekunde später blickte er die Jähne noch fester zusammen, denn er hatte die Lösung des Geheimnisses, das sich um Käthe Milborne wob, entdeckt, nur daß, was er jetzt sah, noch überraschender war, als er erwartet. Da er sich des schwerwiegenden Inhaltes seiner Entdeckung bewußt war, machte er fast übermenschliche Anstrengungen, seine Fassung wieder zu erlangen.

„Die Anstalt in Hammersmith, von Dr. Speight geleitet, wäre ganz in der Nähe,“ sagte er aufs Geratewohl, da er flügerweise den wierschen Gegenstand seines Interesses nicht zuerst zur Sprache bringen wollte.

Dr. Harbottle ließ der Anstalt ledhaftes Lob angedeihen und beprahlte noch in mehr oder weniger günstiger Weise einige der anderen Einrichtungen, die Fred vorlas.

„Und das Graue Haus, Gerrards Cross, Besitzer Simon MacKenzie?“ fragte Fred, als er sich so weit gesammelt hatte, um diesen Namen gelassen auszusprechen. „Die Gegend ist, soviel ich weiß, reizend.“

Daß Dr. Harbottle aber keinen seiner Patienten im Grauen Hause wissen wollte, gab er sehr deutlich zu verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aerzte empfehlen

Apotheker Neumeyer's

Asthma-Pulver

Cigarillos (papier) M. 2.10.
D. R. G. M. N. 20122 und 26617. Erhältlich in den Apotheken.

Apotheker Neumeyer, Frankfurt am Main.

Best.: Nitro. Brachyelatus Kraut 45, Lobol. Kraut 5, Salpetra. Kali 25, salpetrig. Natron 5, Jodk. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Gremdenliste.

Übernachtet haben im Reichshof vom 29.—30. März: Arthur Spranz, Kfm., Leipzig. Fritz Helmle, Kfm., Berlin. Karl Schmid, Kfm., Annaberg. Th. Petersen, Kfm., Hamburg. Frau Elsie Müller, Kfm., Breslau. H. Weise, Kfm., Kurt Hager, Kfm., beide Chemnitz. Paul Lechner, Ingenieur, Oelsnitz i. Vogt. Vom 30.—31. März: Heinrich Vogel, Kfm., Leipzig. Gust. Hartmann, Frau, Fabrikant, Glashausen. Alfred Vogel, Kfm., Berlin.

Stadt Leipzig vom 29.—30. März: Waldemar Klemmeyer, Kfm., Paul Richard Funke, Revisor, beide Leipzig. Vom 30.—31. März: Albin Vogel, Kfm., Zwiedau.

Stadt Dresden vom 29.—30. März: Helene Höhler, Schneidarin, Brauerei vom 29.—30. März: Emil Achner, Pianoforte-Simmer, Augustdorf. Vom 30.—31. März: Paul Weidlich, Monteur, Plauen.

Nachrichten aus der Kirchgemeinde Eibenstock

vom 28. März bis 1. April 1916.
Aufgeboten: 6) Hans Wilhelm Wauthe, Kaufmann hier und Marie Martha Lang in Schwarzenberg. 7) Gustav Bruno Kunze, Schuhmachermeister hier und Rosa Else Bechmann hier.

Gesetz: —
Gestellt: 30) Hanni Doris Reuter. 31) Helmut Wilhelm Ullmann. 32) Rudolf Kurt Wegbrauch.

Bereit: 37) Heinz Kubols, S. des Rudolf Michal, Buchhalters hier, 8 M. 13 T.

Am Sonntag fäiere.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner. Hierauf: Beichte u. hell. Abendmahl, derselbe. Abends 1/2 Uhr: Kriegsstunde. Kollekte für die Zwecke des Roten Kreuzes.

Jungfrauenverein: I. Abt. nachm. 1/2 Uhr Spaziergang nach Carlsfeld vom Neumarkt aus. II. Abt. nachm. 1/2 Uhr: Versammlung im Heim.

In Wilsdruffs:
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Stark.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Abends 1/2 Uhr: Predigt und Katechismuslehre in Sofia. Montag abends 1/2 Uhr: Kriegsstunde mit Passionspredigt.

Methodisten-Gemeinde.
Eibenstock: Sonntag vorm. 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Paetzold. Freitag abends 1/2 Uhr: Kriegsstunde. Wilsdruff: Sonntag vorm. 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Paetzold. Abends 8 Uhr: Kriegsstunde. Donnerstag abends 1/2 Uhr: Kriegsstunde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Predigt. Pred. Paetzold. Abends 8 Uhr: Kriegsstunde. Dienstag abends 1/2 Uhr: Kriegsstunde.

Kirchennotizen aus Schönheide.
Dom. Lätere. (Sonntag, den 2. April 1916.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Ps. 23. Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und hell. Abendmahl. Pastor Handthag. Abends 6 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Rom. 5, 1—6. Pastor Handthag.

Nach dem Vermittlungsgottesdienst soll eine Kollekte für die Zwecke des Roten Kreuzes veranstaltet werden.

Jungfrauenverein: abends 1/2 Uhr: Versammlung.

Kirchennotizen von Sosa.
Sonntag, am 2. April 1916.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für das Rote Kreuz.

Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst. Abends 8 Uhr: Ev. Jungfrauenverein, Versammlung in der Pfarrkirche.

Bermischte Nachrichten.

Ein fürstlicher Turner. Es ist bekannt, daß der Großherzog Wilhelm Ernst zu Sachsen-Weimar der körperlichen Ausbildung der männlichen Jugend das größte Interesse entgegenbringt. An den Übungen der Jugendwehr nimmt der hohz. Herr seit seiner Rückkehr aus dem Felde regelmäßig teil,

und fürzlich beeindruckt er auch innerhalb einer Woche dreimal das Gymnastum im Turnen durch einen Besuch. Fünf Abteilungen sah er dabei bei der Arbeit, und nicht wenig sind die Schüler dadurch für das Turnen begeistert worden, daß er ihnen persönlich vorwurte (Kippen, Zuglinie usw., alles in ganz vorzüglicher Haltung). An die guten Turnen der oberen Klassen richtete er eine Ansprache, in der ihre Leistungen freundliches Lob ernteten, der Wert der körperlichen Übungen hervorgehoben und ihre vorzügliche Bedeutung in folgenden Worten gekennzeichnet wurde: „Wenn wir bei unserer guten geistigen Schulung in Deutschland auch der körperlichen Ausbildung die nötige Sorgfalt angegedeihen lassen, dann zwingt uns die ganze Welt nicht auf die Knie!“

Neueste Nachrichten.

Dorf Malancourt mit anschließenden Verteidigungsanlagen im Sturm genommen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front lebten die britischen Artilleriekämpfe während des flachen Tages merklich auf. — Westlich der Maas wurde das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen. 6 Offiziere und 322 Mann sind unverwundet in unsere Hand gefallen. Auf dem Ostflügel ist die Lage unverändert. An den französischen Gräben südlich der Festung Douaumont entspannen sich kurze Nahkämpfe. — Die Engländer hielten in Luifkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume drei Doppeldecker ein. Zwei von ihnen insassen sind tot. Leutnant Immelman hat dabei sein 13. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf starke Beschleußung unserer Stellungen an den bisher angegriffenen Fronten.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Berlin, 31. März. Der Kriegsberichterstatter der „Morgenpost“ meldet unter dem 29. März: Der erfolgreiche Vorstoß auf Malancourt brachte gestern nach einer Pause von wenigen Tagen die Kampftätigkeit der Infanterie westlich der Maas abermals in Fluss. Durch das in der Front von zwei Kilometer erfolgte Vorrücken auf Malancourt hat sich die deutsche Stellung am rechten, also westlichen Flügel der Verdunkämpfe wieder am verbessert. Es steht in engem Zusammenhang mit der Wegnahme des Waldes von Avocourt vom 20. und der Beziehung der Höhe von Haucourt am 22. und 23. März. Unsere Truppen konnten bis in das Dorf selbst vordringen, das in der von Nordwesten nach Südosten führenden Straße Mont Faucon—Aisne liegt. Von den Häusergruppen, die sich zu beiden Seiten der Straße hinziehen und stark besetzt sind, werden die ersten von Norden her erreicht. Die Zahl von fast 500 neuen Gefangenen, sowie die Zurücklassung wertvollen Kriegsmaterials von dem Feinde läßt die Kraft des Stoßes erkennen. Das eroberte Geschütz und die Maschi-

nengewehre werden nun zu der Sammelstelle der Beute von Verdun gebracht werden, die ich heute früh besichtigen konnte. Die Menge von Waffen, Munition, Uniformstücke und Geräten aller nur erdenklichen Art, die hier täglich eingefertigt werden, und noch musterhafter Organisation geordnet und gesichtet werden, ist unübersehbar.

Berlin, 31. März. Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ schreibt zu der Einigung in der Unterseebootsfrage: Das Ergebnis der Kommissionserhebung über die Unterseebootsfrage ist in einem Beschuß niedergelegt worden, der als amtliche Kundgebung der Parteien mit Genugtuung begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, wird dies später das Land und Ausland überraschen. Wer den Verhandlungen der Kommission beiwohnte, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land aufs tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit patriotischem Ernst mit gleicher Höhe der Auffassung behandelt worden ist. Die Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war der Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fernhielt. Die Erörterung der Kommission hat in allen aufgeworfenen Fragen Einigkeit erzielt. Aus der Kommission selbst ist daher von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert worden, es bei der vertraulichen Aussprache in der Kommission beenden zu lassen. Der Gesamtauffassung des Volkes, das sich mit seinen Vertretern einig weiß, wird es entsprechen, in der festen Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot der Stunde zu sehen.

Wien, 31. März. Am 29. März vormittags bombardierten vier Seeflugzeuge unter der Führung des Linienschiffesleutnants Konjovic Walona. Die Flugzeuge erzielten mehrere Treffer in den Batterie-Unterkünften und dem Flugzeughangar (Magazin auf dem französischen Flugzeugmutter Schiff „Condor“). Trotz heftiger Beschleußung rückten alle Flugzeuge unverachtet wieder ein. Flottenkommando.

Genf, 31. März. Der Schluß der gestrigen Havasnote steht in merkwürdigem Widerspruch zu seinen Anfangssätzen, welche die französische Lage im Abschnitt von Malancourt als überaus zufriedenstellend bezeichnet. Der Schluß deutet auch die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit weiteren deutschen Geländegewinnes an, und sucht infolge dessen schon heute Trost in der festen Überzeugung, daß die französische Heeresleitung die allgemeine Verteidigungslinie unerschütterlich festzuhalten wissen wird.

London, 31. März. Der Sonderkorrespondent des Reuterbureaus im britischen Hauptquartier meldet: Da die amtlichen Communiques jetzt die Tatsache erwähnen, daß englische Truppen die französische Armee auf einem gewissen Frontabschnitt ablösen, braucht man dieses interessante Ereignis nicht weiter gehrinn zu halten, da das Anwachsen der britischen Truppenbestände, sowie taktische Erwägungen diese Veränderungen als durchaus für wahr und wünschenswert erscheinen lassen. Ein Hauptereignis dieser Wahrnehmung war, daß über starke französische Kontingente in einem Augenblick verfügt wurde, wo ihre Anwesenheit in einem anderen Abschnitt für unseren Verbündeten besonderen Wert hatte. Die Engländer mögen jetzt etwa 1/4 der Westfront zwischen Yser und Somme

Kunstseide

sowie bunte Glanzgarne, möglichst große Posten, zu kaufen gesucht. Werte Angebote mit Angabe des Quantums und Preises erbitte schriftlich an

Alfred Vöbisch
im „Hotel Rathaus“.

Im Felde
leisten vor treffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6100 not. beglaub. Bezeugnisse von Arzten u. Privaten verbürgen den Erfolg. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pf. kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei H. Lohmann, Herm. Pöhl, Carl Müller, Carlshof, Köln., G. Emil Tittel in Eibenstock, Carlshof.

Lebende Schleien!

Frisches Gemüse, als Spinat, Rübenzehen, Radicischen, Schnittlauch, Petersilie, Kohl, Kürbischen, Aysel, Ayselinen in großer Auswahl empfiehlt

Alline Günzel

Gasthaus Garfische.

Heute Sonnabend, den 1. April, und folgende Tage

Ausshank von hochfeinem Frühlingsbier.

Ergebnist ladet hierzu ein

Ida verw. Berthel.

LOSE

der 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Biehung der 5. Klasse vom 5. April bis 3. Mai
holt empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Ingenieurschule Zwickau, Sa.

Ingenieur-Abteilung für Maschinenbau, Elektro- und Betriebstechnik.

Techniker-Abteilung für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Damen-Abteilung für technische Chemie und Metallgraphie.

Beginn des Sommerhalbjahres am 26. April 1916. Auskunft und Sitzungen kostenlos durch die Verwaltung.

Tagelöhner-Familie

für landwirtschaftliche Arbeit im guter Dauerstellung zu sofortigem Antritt gesucht. Mann muß sich zur Führung von Maschinen eignen. Offerten unter C. 297 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Berlinstadt Nr. 268 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Empfehlung

diese Woche sehr schönes Rindfleisch Pf. 2.20, ohne Knochen 2.40 und schönes Kalbfleisch Pf. 2.00 Mark.

Robert Heidrich,
Langestraße 24.

2 schöne Läden
sowie einige freundliche Wohnungen, vorgerichtet, sind sofort preiswert zu vermieten.

Geschichte innere Stadtlage.

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtige

Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung beim

Packlager-Einbau Schönherr

der Hammer, zu melden dort selbst.

Sonnabend

Bereinsabend.

Sonntag, 2 Uhr:

Schießübung für

die Jugend.

Reinen Husten

mehr bekommt man nach d. Gebrauch u. Watzgott's vorsätzlich wirkenden Eucalyptusbonbons. à P. 26 n. 50 Pf. bei H. Eberlein.

Verschiedene Plakate,

als

Nicht auf den Boden spucken usw.
Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.

Das Mitbringen von Hunden betr.
Warnungsplakate f. Mangelstuben.

Man bittet, daß Bestellte sogleich zu bezahlen.

Borgen tu' ich nicht usw.

Brotpreisplakate.

Bierpreisplakate.

Contor.

Zutritt verboten!

Türe leise zumachen.

Wohnung zu vermieten.

Für Männer.

Für Frauen.

findt vorrätig in der Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.



Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigeblatt“ für Gibenstock usw.

Sonnabend, den 1. April 1916, abends 7 Uhr.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenangriffe abgewiesen. Lebhafte Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von L'Isle-Verte und Neuville ab. — Nordwestlich von Noye entwidete die französische Artillerie sehr lebhafte Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisnefront unter weiches Feuer. — In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt. — Unsere Kampfflieger schossen vier französische Flugzeuge ab, je eines bei Vron und bei Rogeville (in der Woerze) in unseren Rinten, je eines bei Ville-aux-Bois und südlich von Haucourt dicht hinter der feindlichen Front. — Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belagert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Hier nach schont es, als ob sich der russische Angriff zuerst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen — über 500 000 Mann und einer für östliche Verhältnisse erstaunlichen Auswendung an Munition in der Zeit vom 18.—28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgerieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und der zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolg erzielt. Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgendes Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März: Nr. 537. Truppen der Westfront! Ihr habt vor einem halben Jahre stark geschwächt mit einer geringen Anzahl von Gewehren und Patronen den Vormarsch des Feindes auf-

gehalten und, nachdem ihr ihn im Bezirk des Durchbruchs von Molodetschno aufgehalten habt, eure heilige Stellung eingenommen. Se. Majestät und die Heimat erwarten von euch jetzt eine neue Heldentat, die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches. Wenn ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben an euren Mut, an eure tiefe Ergebenheit gegen den Feind und an eure heiße Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß ihr eure heilige Pflicht gegen den Feind und die Heimat erfüllen und zur unter dem Joch des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache! General-Adjutant (gez.) Goett. — Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erschaulich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tag zum andern durch Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen könnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Stelle lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgewichste Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlag beteiligt. Sie werden nach vorstiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet. Richtiger würde die fränkische Heeresleitung daher sagen, daß die große Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern im Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkankriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Gibenstock.

fü

Besuch
des „3
Humor
Encyclo-

angun
Witz
benja

Waffe
ern für
zehn :
fung

in der
nicht g
erhalten

auf de
s
e
ner, t
unberü
zugela

darf hic
Tafeln

Die

La
Truppe
heran,
Hand h
in unfe
stöhe ge
bekannt
sen wo
Einzelh

Fr
richterst
Große
Die gef
gegen d
angelege
gegen R
gungen
ein. Es
tigen R
wurden
wieder
Stellung
wurden,
erhörter
der bei
durch da
front ei
ten Gest
Anmarsch
sucht.

Von
falls zw
unserer

Fr
richterst
Auerlens
Truppen
dient. G